

Bessere Leistungen durch persönlichen Plan

Aus dem Diskussionsbeitrag der Jugendfreundin Sieglinde Schreckenbach, Sektion Wasserwesen (eingereicht)

Im September 1972 besuchte uns in einer Parteiversammlung Genosse Peter Sauer, 1. Schmelzer im Stahlwerk Riess. Er berichtete von einer Initiative, die inzwischen in allen Volkswirtschaftsbetrieben verwirklicht wird und auch an der TU nicht vorbeigegangen ist - die Arbeit mit persönlichen Plänen.

Hier an der Uni geht es um folgendes: Wie können wir (am effektivsten) erreichen, daß aktive gesellschaftliche Beteiligung und hohe fachliche Leistungen eine Einheit bilden? Es tritt die Frage auf: Kann man die Methode von Genossen Peter Sauer auch auf unsere Arbeit als Studenten, also auf vorwiegend geistige Arbeit, anwenden? Diese Frage zu verneinen, hieße, das Anliegen der Initiativbewegung zu verkennen.

Zugegeben, in der Produktion lassen sich die Erfolge an Hand der Arbeitsergebnisse zahlenmäßig besser erfassen. Aber um die besseren Ergebnisse zu erreichen, muß man die Fehler erst einmal erkennen und dann etwas dagegen tun.

Das erfordert zunächst eine gründliche Analyse der eigenen Arbeit. Allein dazu ist eine große Portion Mut und Ehrlichkeit gegen sich selbst und vor dem Kollektiv nötig, ist uns doch allen

bekannt, wie schwer es ist, selbstkritisch die eigene Bequemlichkeit anzuprangern, sich von kleinbürgerlichen Auffassungen, wie zum Beispiel „die Drei ist die Eins des kleinen Mannes“, konsequent zu trennen und dann sogar noch etwas Konkretes dagegen zu tun. Wir haben uns mit dieser Initiativbewegung zuerst sehr intensiv in den Parteigruppen auseinandergesetzt mit dem Ziel, alle Studenten mit diesem Anliegen vertraut zu machen und sie durch unsere Vorbildwirkung dafür zu gewinnen.

Wir messen die Ergebnisse der Arbeit mit den persönlichen Plänen an den erreichten Noten, an politischen Auftreten und dem wachsenden Selbstbewußtsein der Studenten. Daß bis zu solchen Ergebnissen auf breiter Basis noch ein weiter Weg ist, zeigten die Sitzungen der Kommission für Studienleistungen an unserer Sektion. Hier mußten wir feststellen, daß der Arbeit mit diesen Plänen zwar von der Kommission, aber längst nicht von den Studenten eine so große Bedeutung beigegeben wurde.

Entweder sie waren zu formal gehalten oder nicht vorhanden. Als zu formal möchte ich auch einen Nur-Zeitalplan bezeichnen, der keinen Aufschluß

gibt über angestrebte Veränderungen im gesamten Arbeitsstil.

Haben wir trotz des Aufrufs unserer Partei-Go noch nicht jeden erreicht, so zeigten die bisherigen Erfahrungen doch, daß die Methode von Genossen Peter Sauer auch für uns Studenten sichtbare Erfolge bringen kann, wenn wir sie richtig verstehen und anwenden. Zum Abschluß möchte ich noch kurz zusammenfassen:

1. Jeder Student hat andere Fehler oder Schwächen, und für jeden gibt es einen anderen Weg, diese zu beheben. Deshalb kann es keine schablonenhafte Patentlösung geben.
2. Die Arbeit mit persönlichen Plänen ist ein kollektives Anliegen; das Kollektiv wird zum Helfer und Kontrolleur jedes einzelnen.
3. Die Durchsetzung dieser Initiative ist in erster Linie eine politische Aufgabe und erfordert deshalb beharrliche Überzeugungsarbeit und stichhaltige Argumente.

Es ist zu wünschen, daß in möglichst allen Grundorganisationen unserer Universität der Arbeit mit persönlichen Plänen große Beachtung geschenkt wird, um auf der Grundlage eines breiten Meinungsaustausches die besten Erfahrungen zu verallgemeinern.



Bestandteil des studentischen Wettbewerbes

Aus dem Diskussionsbeitrag des Jugendfreundes Wolfgang Richter, Sektion Kraftfahrzeug-, Land- und Fördertechnik

Vor drei Tagen, mit dem Beginn der Woche der Waffenbrüderschaft wurde der Startschuß für die wehrpolitische und wehrsportliche Aktion „Signal DDR 25“ gegeben. Ich möchte diesen Anlaß benutzen, um ein paar Gedanken zur Zusammenarbeit FDJ-Grundorganisation und GST an unserer Sektion darzulegen und zu erläutern.

Die Aktion „Signal DDR 25“ heißt auch Pflege revolutionärer Wehrtraditionen. So sind bereits von vielen Gruppen Besuche des Armeemuseums geplant und im Kampfprogramm festgehalten.

Um den Klassenkampf, der auch heute noch in der Auseinandersetzung mit dem Imperialismus, besonders dem der BRD, Ausdruck findet, besser zu verstehen, ist es notwendig, sich eingehend mit dem Leben und Wirken revolutionärer Helden der deutschen Geschichte zu beschäftigen. Unsere Grundorganisation hat sich aus diesem Grunde entschlossen, den Kampf um den Ehrennamen „Herbert Bohrow“ aufzunehmen.

Trotz der manchmal geäußerten Meinung: „Muß denn GST-Arbeit auch noch sein, wir sind ohnehin genug beschäftigt“ wird es uns gelingen, alle Stu-

denten des Jahrganges 72 zur Beteiligung am KK-Schießen und am militärischen Mehrkampf zu gewinnen, denn hohe Leistungen im militärischen Ausbildungslager erreicht man nur, wenn man sich ständig vormilitärische Fähigkeiten und Fertigkeiten aneignet und trainiert. Ich denke da ganz besonders an das Überwinden der Eskalationswand und an das Schießen.

In engem Zusammenhang mit der Initiative „Drushba“, also den Rundtischgesprächen und anderen wehrpolitischen Veranstaltungen sehen wir die Signalverpflichtung „Ehrendienst“. Dazu gehört auch die Bereitschaft, Reservoffiziersanwärter zu werden.

Die wehrpolitische und wehrsportliche Aktion „Signal DDR 25“ ist an unserer Sektion ein wesentlicher Bestandteil des studentischen Wettbewerbes und damit im Kampfprogramm der FDJ-Gruppen verankert. Die Beteiligung und das Abschneiden in dieser Hinsicht wird künftig eine noch größere Rolle bei der Erlangung des Titels „Sozialistisches Studentenkollektiv“ und bei den Beurteilungen der Studenten spielen.



Ideologische Arbeit sicheres Fundament

Aus dem Diskussionsbeitrag des Jugendfreundes Manfred Müller, Zentralwerkstatt (eingereicht)

Ein modernes und effektives Studium ist nur dort möglich, wo auch die materiellen und technischen Grundlagen vorhanden sind. Und daß diese Grundlagen vorhanden und einsetzbar sind, darum kümmern sich an unserer Universität auch 200 junge Arbeiter.

Ich bin Mitglied der Jugendbrigade des Bereiches EDV der Zentralwerkstatt. Uns obliegen Reparatur und Wartung der Maschinen und Geräte der zweiten Peripherie. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, alles daranzusetzen, den Studenten ein effektives Studium zu ermöglichen. Das sieht bei uns konkret so aus, daß alle Maschinen und Geräte, die von uns betreut werden (es sind weit über 300), zu jeder Zeit einsatzbereit sind, eventuelle Ausfallzeiten so gering wie möglich gehalten werden. Um dieser Aufgabe in vollem Umfang gerecht werden zu können, erwarten wir im Rahmen der Erwachsenenqualifizierung unseren zweiten Beruf als Wartungsmechaniker für EDVA und auf Lehrgängen Spezialkenntnisse für die entsprechenden Maschinen und Anlagen.

Ein Höhepunkt und richtungweisendes Ereignis für unseren Bereich war

ohne Zweifel der „Tag des jungen Arbeiters“ am 28. Juni 1972, der Tag der Gründung unserer Jugendbrigade und ihres Kerns, der FDJ-Gruppe. Die hier gesteckten Ziele waren für uns ein Ansporn sowohl auf fachlichem wie auch auf politisch-ideologischem und geistig-kulturellem Gebiet.

Besonderes Augenmerk legten und legen wir auf eine gute politisch-ideologische Arbeit. Sie ist ein sicheres und festes Fundament, auf das man dann auch gute fachliche Leistungen aufbauen kann. Als besonderen Erfolg hierbei können wir ansehen, daß seither vier Jugendfreunde Kandidaten der SED wurden.

Zwei bereits realisierte und ein laufendes Jugendobjekt sind ein Beweis dafür, daß auch wir uns Gedanken darüber machen, wie wir ökonomisch wirtschaften und gleichzeitig unsere Arbeitsbedingungen verbessern können. Unser Jugendobjekt, an dem wir zur Zeit arbeiten, ist ein Digital-Analog-Umsetzer, von Grund auf eine Neuentwicklung. Wir wollen ihn zum 25. Jahrestag unserer Republik auf den Gabentisch legen.



Höhepunkt - Mitgliederversammlung

Aus dem Diskussionsbeitrag des Jugendfreundes Jürgen Klinger, Sektion Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen

Ich möchte hier als FDJ-Gruppensekretär der DJ-Gruppe 70/04/01 als erstes darüber sprechen, wie es uns gelungen ist, die Mitgliederversammlung zum Höhepunkt unserer Arbeit zu machen und welche Probleme dabei auftraten.

Das A und O einer erfolgreichen Mitgliederversammlung ist ihre Vorbereitung. Unserer Meinung nach besteht das Hauptproblem bei der Vorbereitung darin, die allgemein vorgegebene Themenstellung entsprechend den Erfordernissen eines FDJ-Studentenkollektivs anzupassen. Dabei ist es wichtig zu bedenken, daß sich unsere übergeordneten Leitungen bei der Auswahl der monatlichen Themen mehr Gedanken machen könnten, dabei die Themen des FDJ-Studienjahres berücksichtigen sollten sowie beachten müßten, daß alle Studenten eine einheitliche Ausbildung in Marxismus-Leninismus erhalten.

Wichtig bei der Vorbereitung der Mitgliederversammlung ist es, möglichst viele Jugendfreunde mit einzubeziehen. Dies geschieht bei uns so, indem die Arbeit auf breite Schultern verteilt wird und kleine Beiträge in Form von kurzen Referaten, Diskussionsbeiträgen, Analysen und Auswertungen des Wettbewerbestandes und der Studienergebnisse, Stellungnahmen und anderes von den Jugendfreunden vorbereitet werden.

Im Laufe unseres gemeinsamen Studiums ist es uns gelungen, daß die Dis-

kussion immer mehr zum Hauptbestandteil unserer Mitgliederversammlung geworden ist. Besonders effektiv wird eine Diskussion dann, wenn wir es verstehen, ausgehend vom allgemeinen Thema, einen konkreten Bezug zu aktuellen Gruppenproblemen zu finden, wie zum Beispiel: Studienleistungen und -disziplin, Stand und Erfüllung des Arbeitsprogrammes, Analyse der Arbeit der Lerngruppen oder Auswertung des Wettbewerbes.

Obwohl wir als Studenten der DDR nicht mehr hier an der TU begeben werden, haben wir uns einiges vorgenommen. In diesem Zusammenhang werden wir zu Beginn des 8. Semesters mit allen Jugendfreunden ein persönliches Gespräch durchführen, in dessen Ergebnis jeder einen persönlichen Auftrag erhält.

Dazu gehört, daß wir als „ältere“ Studenten unserer Verantwortung gerecht werden, indem wir die Patenschaft über ein FDJ-Kollektiv des 73er Jahrganges, und zwar die Gruppe 73/04/08, übernommen haben. Außerdem arbeiten drei Jugendfreunde unserer FDJ-Gruppe als Propagandisten in einer Dresdener Oberschule. Am wissenschaftlichen Studentenwettbewerb unserer Sektion zu Ehren des 25. Jahrestages der DDR beteiligt sich unsere Gruppe mit dem Thema „Anwendung sowjetischer Neuerungsmethoden in der sozialistischen Betriebswirtschaft“.

Dies ist unsere Antwort auf die FDJ-Initiative DDR 25.

In meinem Diskussionsbeitrag möchte ich darüber berichten, wie unsere Studenten die Erfahrungen des Komsomol nutzen.

Im Einzelnen: Die Gruppe 71/12/21 um den Ehrennamen „Kollektiv der Deutsch-sowjetischen Freundschaft“ steht der Kampf um stabile gute Studienleistungen an erster Stelle. Weiterer Schwerpunkt ihres Kampfprogramms ist eine immer breitere Einbeziehung der Sowjetliteratur in den Studienbetrieb, besonders bei der Durchführung des Ingenieurpraktikums. Auch die aktive Teilnahme an den Veranstaltungen der DSF sowie das Studium der sowjetischen Kunst und Kultur tragen wesentlich zur Erringung des Ehrennamens „Kollektiv der Deutsch-sowjetischen Freundschaft“ bei.

Jetzt möchte ich darüber berichten, wie auch durch die Arbeit in unserer Jugendobjekt der Bruderbund FDJ-Komsomol immer fester geschmiedet wird.

Gerade in diesen Tagen konnte das Jugendobjekt „Eiskondensator“ abgeschlossen und für eine Delegation zur V. Zentralen Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler sowie zur Messe der Meister von morgen des Bezirkes Dresden vorgeschlagen werden.

Die Durchführung dieser Arbeit war abgestimmt mit dem Lehrstuhl für Kernkraftwerke des Moskauer Energetischen Instituts sowie dem Moskauer Kurtschatow-Institut für Kernenergie.

Das Jugendkollektiv „Eiskondensator“ konnte die Arbeit mit sehr guten Ergebnissen abschließen und vor dem gesellschaftlichen Auftraggeber mit Erfolg verteidigen.

Um die Freundschaftsbände mit dem Komsomol noch fester zu schließen, beraten wir schon jetzt, wie wir im Monat Mai am besten den 17. Komsomolkongress auswerten können. Die Mitgliederversammlungen, die unter der Losung „Der Leninische Komsomol - Freund und Vorbild der FDJ“ durchgeführt werden, sollen ein Höhepunkt der Freundschaft zwischen unseren Jugendorganisationen sein. Der Komsomol arbeitet in Vorbereitung auf die 50. Wiederkehr der Verleihung des Namens Wladimir Iljitsch Lenin an den sowjetischen Jugendverband daran, immer besser alle Formen und Methoden der ideologischen Arbeit zu verknüpfen. Der Weg, der vom Komsomol zur weiteren Vervollkommnung der kommunistischen Erziehung eingeschlagen wird, verlangt, die geistige Entwicklung der Jugend noch umfassender zu beeinflussen. Das erfordert, die ideologische Arbeit über größere Zeiträume zu planen und dabei konkrete Ziele zu bestimmen.

In unserer Universität studieren 60 Komsomolzen; das ist eine unschätzbare Quelle zur Verbesserung unserer FDJ-Arbeit. Deshalb ruft unsere GO auch auf: Nutzt ihre reichen Erfahrungen, und bezieht sie bewußt in das aktive Leben der FDJ-Gruppen ein.

In allen Köpfen Klarheit schaffen

Aus dem Diskussionsbeitrag des Jugendfreundes Bernd Gorski, Sektion Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen

Bereits auf der Kreisdelegiertenkonferenz der Parteigruppe wurde darüber berichtet, wie wir unserer politischen Verantwortung als sozialistische Studenten noch besser gerecht werden können, um die vom VIII. Parteitag gestellten hohen Aufgaben zu erfüllen. Speziell für uns Studenten heißt das Kampf um hohe Studienleistungen. Zur Erfüllung dieser Aufgabe gehört eine mit hohem Bewußtsein durchgeführte politisch-ideologische Arbeit und nicht zuletzt ein konsequentes Selbststudium jedes Studenten. Das Selbststudium beinhaltet die schöpferische Aneignung von Wissen durch Vertiefung und Erweiterung des Vorlesungsstoffes (zum Beispiel durch Studium der entsprechenden Fachliteratur, Teilnahme an Jugendobjekten). Es bedeutet aber auch einen disziplinierten Vorlesungsbesuch und vor allem eine optimale Ausnutzung der Selbststudienzeit.

Doch nun konkret zu unserer FDJ-Gruppe. Ich möchte vorausschicken, daß auch wir noch nicht den Stein der Weisen gefunden haben, um alle zu einem kontinuierlichen und effektiven Selbststudium zu gelangen. Aber ich glaube

doch, daß wir auf einem richtigen Weg sind.

Hauptaufgabe war es für uns, in allen Köpfen Klarheit darüber zu schaffen, daß keiner hier zum Selbstzweck studiert und nur sich selbst Rechenschaft über seine Leistungen schuldig ist, sondern daß sein Studium eine Delegation durch die Arbeiterklasse darstellt, daß pro Student 30 000 bis 40 000 Mark ausgegeben werden, um ihm ein erfolgreiches Studium zu ermöglichen.

Wichtiger Aspekt bei unserer politisch-ideologischen Arbeit war und ist die Patenschaft unserer FDJ-Gruppe mit einer Produktionsbrigade des Bereiches Musterbau im VEB Mikromat Dresden. Ziel dieses Vertrages war es vor allem, durch den engen Kontakt, durch das Kennenlernen des Kampfes dieser Brigade um höchste Produktionsergebnisse unsere eigene Klassenposition als junge Sozialisten zu stärken und daraus Anregungen für unsere eigene Arbeit zu erhalten.

In einer Zeit, wo die Werktätigen unserer Republik um höchste Planergebnisse ringen, ist es unsere Pflicht, nicht nachzusehen. Das sind wir alle unserem sozialistischen Staat schuldig.

Vom 21. Juli bis 9. August 1973 wurde ein Austauschpraktikum des Bereiches Fertigungsprozessgestaltung/Fügetechnik der TU Dresden in der Sowjetunion durchgeführt.

Als Auszeichnung für gute Studienergebnisse und aktive gesellschaftliche Arbeit nahmen neun Studenten des Immatrikulationsjahrganges 1970 daran teil und erwiderten somit dem Besuch der Gruppe des Polytechnischen Institutes „M. I. Kalinin“ in Leningrad.

Nach einer kurzweiligen Bahnfahrt von etwa 2 000 km wurde unsere Gruppe - betreut von Dipl.-Ing. E. Heer, der zugleich Dolmetscher und Mitorganisator dieses Praktikums war - auf dem Leninplatz vor dem Finnländischen Bahnhof herzlich von einem Vertreter der PTJ begrüßt.

Diesem Empfang folgten lehrreiche und auch anstrengende Tage in der Stadt der Wissenschaften und Künste. So wurden wir in zahlreichen gemeinsamen Veranstaltungen mit dem Studium unserer sowjetischen Kommilitonen bekannt gemacht und erhielten einen Einblick in die Forschungs- und Lehrtätigkeit am Institut. Dazu führten wir mehrere Besichtigungen von Bereichen der Fertigungsverfahren und Werkzeugmaschinenkonstruktion durch

Gedankenaustausch über Studium und Arbeit mit Freunden

Von Johannes Schuster und Ullrich Tannert, Bereich Fügetechnik, Sektion 14

und nutzen die Gelegenheit zu einem regen Gedankenaustausch über fachliche und gesellschaftliche Probleme. Unter anderem wurde eine Zusammenkunft mit dem Prorektor des Institutes organisiert, wo wir uns mit der Geschichte und Entwicklung der Lehr- und Forschungsstätte vertraut machten und in einer zwanglosen Unterhaltung über das Studium der sowjetischen Kommilitonen informierten.

Weiter wurde von uns die Gelegenheit genutzt, einige Produktionsbetriebe des Werkzeugmaschinenkombi-

notes „Swerdlowsk“ zu besichtigen, und immer wurde der Besuch des Betriebes mit einem gemeinsamen Treffen zwischen den Vertretern der Betriebsleitung und des Komsomol und unserer Delegation beschlossen.

Mit großer Stolz zeigten uns die sowjetischen Kommilitonen ihre Stadt. Sie machten uns mit den historischen Stätten der Revolution bekannt und vermittelten einen umfangreichen Einblick in die Vielzahl der kulturhistorischen Denkmäler. So bestichtigte die Gruppe einige wichtige Wirkungstät-

ten Lenins in der Stadt und in der unmittelbaren Umgebung. Man führte uns in die Ermitage, die Peter-Pauls-Festung, die Isaak-Kathedrale und in die ehemaligen Residenzen Puschkins und Petroworzes. Es ist bemerkenswert, welche bedeutende Summe von der Sowjetregierung für die Erhaltung und Rekonstruktion der Kulturdenkmäler zur Verfügung gestellt werden.

Zum Abschluß unserer Reise besuchten wir den Heldenfriedhof „Piskarewskoje“. Hier ist den unzähligen Opfern der 900tägigen Belagerung der Stadt während des Großen Vaterländischen Krieges ein würdiges Denkmal gesetzt.

Selbstverständlich nutzten wir die Möglichkeiten, persönliche Kontakte über die Beziehungen der Bereiche und Bildungseinrichtungen hinaus anzuknüpfen. Durch einen Briefwechsel wollen wir unsere Freundschaft vertiefen und in Kontakt bleiben, um Erfahrungen aus der Studienarbeit für uns zu nutzen sowie von den sowjetischen Freunden auch Erkenntnisse und Ergebnisse aus der Lehr- und Forschungsarbeit übernehmen zu können.